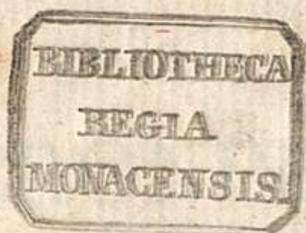


G E S Ä N G E

DER KLAGE UND DES TROSTES.



I N M U S I K G E S E Z T

V O N

J O H A N N F R I E D R I C H R E I C H A R D T.

B E R L I N.

B E I J O H A N N F R I E D R I C H U N G E R.

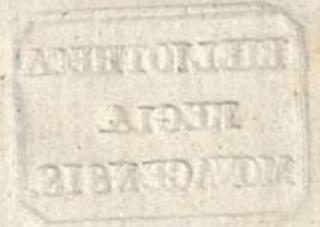
1 7 9 7.

14/22

29

G E S A N G E

DER KLAGE UND DES TROSTES



IN DER DRUCKER-GEWERKSCHAFT

JOHANN FRIEDRICH RICHARDT

BERLIN

BEI JOHANN FRIEDRICH RICHARDT

1807

12...

IHRER KÖNIGLICHEN HOHEITEN

DER


CRONPRINZESSIN VON PREUSSEN

UND

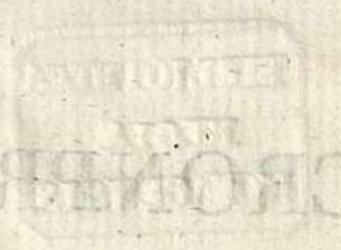
DER PRINZESSIN VON PREUSSEN

FRIEDERIKE CAROLINE SOPHIE
ALEXANDRINE

SCHWESTER DER CRONPRINZESSIN.

LETTER KÖNIGLICHEN HOHEITEN

CRÖNPRINZESSIN VON PREUSSEN



DER PRINZESSIN VON PREUSSEN

FRIEDERIKE CAROLINE SOPHIE
ALEXANDRINE

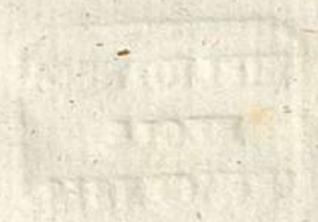
SCHWESTER DER CRÖNPRINZESSIN

Der Genius der Tonkunst.

Früh sanget Ihr in holden frohen Tönen
Der reinsten Schwesterliebe schönes Glück;
Auch mit Gesang und Saitenspiel beglücktet
Die Edelsten der Brüder Ihr so hoch,
Die nur durch Euch, schon früh sich innig liebend,
Der schönsten Liebe höchstes Glück erkannt. —

Zerstört ist nun das doppelt schöne Band!
Gerechter Schmerz erfüllt die tiefverwundten Herzen,
Und hohe Sympathie erstickt der Worte Trost. —

Der Genius der Tonkunst



Wo Freundes Lippen keinen Ton mehr fanden,
Sang meiner Melodien Klage-ton
Beruhigung und Trost schon oft in zarte Seelen.
O daß es mir auch dieses Mahl gelänge!
O tönte der Gesang Beruhigung und Trost
Den zartesten, den edelsten der Seelen
Für die ich je das Saitenspiel ergriff!

Gerührt Schmerz —————
Und hohe Sympathie trübten der Worte Trost —

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or reference number.

First system of musical notation with a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are faintly visible below the notes.

Second system of musical notation, featuring the title **G E S Ä N G E** in large, bold, spaced-out letters across the middle of the system.

Third system of musical notation with a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are faintly visible below the notes.

Fourth system of musical notation with a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are faintly visible below the notes.

Etwas langsam.

Das Grab ist tief und sil - le, und schauer - haft sein Rand. Es

pp

deckt mit schwar - zer Hül - le ein un - be - kann - tes Land. Doch

pp

pf.

Zur 4ten

und 5ten Strophe.

sonst an kei - nem Or - te wohnt die er - fehn - te Ruh; nur durch die

p

dunk - le - Pfor - te gehn wir der Hei - mat zu.

p

Das Grab.

Das Grab ist tief und stille,
 Und schauerhaft sein Rand.
 Es deckt mit schwarzer Hülle
 Ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
 Tönt nicht in seinen Schoos.
 Der Liebe Rosen fallen
 Nur auf des Hügels Moos.

Verlassne Bräute ringen
 Umsonst die Hände wund;
 Der Waise Klagen dringen
 Nicht in der Tiefe Grund.

Doch sonst an keinem Orte
 Wohnt die ersehnte Ruh;
 Nur durch die dunkle Pforte
 Gehn wir der Heimat zu.

Das arme Herz, hienieden
 Von manchem Sturm bewegt,
 Erlangt den wahren Frieden
 Nur wo es nicht mehr schlägt.

v. Salis.

Nicht zu langsam.

Trock-ne dei - nes Jam - mers Thränen, hei-tre dei-nen Blick;

Denn es bringt kein ban - ges Seh-nen ihn, der starb, zu - rück.

Ach, die hol-de Stimm' und Re-de und der Lieb-lich - kei - ten je - de,

pf.

und sein freundli - ches Ge - sicht ruht im Grab und keh - ret nicht.

ten.

Trost am Grabe.

Trockne deines Jammers Thränen
Heitre deinen Blick;
Denn es bringt kein banges Sehnen
Ihn, der starb, zurück.
Ach, die holde Stimm' und Rede,
Und der Lieblichkeiten jede
Und sein freundliches Gesicht
Ruht im Grab' und kehret nicht.

Gleich des Feldes Blumen schwindet
Alles Fleisch umher,
Traurend sucht der Freund, und findet
Seinen Freund nicht mehr:
Vor dem welken Greis' am Stabe
Sinkt der Jüngling und der Knabe;
Vor der Mutter sinkt ins Grab
Oft die junge Braut hinab.

Gleich des Feldes Blumen werde
Alles Fleisch verstäubt!
Nur der Erdenleib wird Erde;
Sein Bewohner bleibt!
Ja du selbst, Geliebter, lebest
Über Sternen, oder schwebest
Mitleidsvoll um meinen Geist,
Der dir ewge Treu verheißt.

Ach des Wonnetaags, der wieder
Ewig Freund und Freund,
Eltern, Kinder, Schwestern, Brüder,
Mann und Weib vereint:
Wenn gelehrt von Himmelsweisen,
Wir des Vaters Liebe preisen,
Der aus Irrthum, Schmach und Gram
Uns in seine Ruhe nahm!

Diese Kräfte, dieses Trachten
Zur Vollkommenheit,
Dieses Vorgefühl, dies Schmachten
Nach Unsterblichkeit:
Dieser Geist, der Welten denket,
Würde mit ins Grab gesenket?
Und geschaffen hätte Gott,
Dieses alles nur zum Spott?

Nein, nicht spottend, nicht vergebens
Schufst du, Gott, dein Bild;
Lieb und Weisheit hat des Lebens
Geist in Staub gehüllt.
Diese Hülle wird zertrümmert,
Und die freie Seele schimmert
Zu der höhern Geister Chor
Immer herrlicher empor.

Auf! von Moder und Verwesung,
Blick' hinauf, mein Geist,
Wo im Friedensthal Genesung
Alles Jammers fleust:
Wo nicht Krieg, Erdbeben, Fluten,
Hunger, Pest und wilde Gluten,
Wo nicht Trennung mehr nach Tod
Liebenden Geliebten droht!

Vof.

Langsam.

Hin-ge-beugt von bangem tie - fem Sehnen, such'ich

p

Ein - sam-keit, ach! dei - nen Schoofs. Fließt, o fließt nun

pf.

un - ge - fehn ihr Thränen! Herz! Du bist jetzt dei - ner Fef - feln

p cr. pf. f

los!

dim. p pp

Zum Schlufs.

K l a g e.

Hingebeugt von bangem tiefem Sehnen,
 Such' ich Einsamkeit, ach! deinen Schoos.
 Fließt, o fließt nun ungesehn, ihr Thränen!
 Herz! du bist jezt deiner Fesseln los!

Hüllt mich ein, ihr nächtlich schwarzen Schatten;
 Seufzend sucht euch mein beklomnes Herz!
 Finstrer Hain; ihr stillen grünen Matten;
 Nur bei euch ergiefse sich mein Schmerz!

Ach! warum, warum bist du, o Seele,
 Voll Gefühl, voll Lieb' und voll Natur?
 Ward, damit sie peinlicher dich quäle,
 Dir die Fülle der Empfindung nur?

Der Empfindung, die die Welt verkennet,
 Die sie stolz verlachtet, kalt verhöhnt;
 Die empor zu reinern Sphären brennet,
 Und nach einer Unschuldwelt sich sehnt?

*Friederike Brun
 geb. Münter.*

Langsam.

Lehnst du dei - ne bleich - ge - härm - te Wan - ge im - mer
 noch an die - fen A - schen - krug? Weinend um den Ed - len, den nun
 lan - ge zu der Se - ra - fin Tri - umpf - ge - fan - ge der Vol -
 len - dung Flü - gel trug?

cr. *f* *ff.*

T r o s t.

Lehnst du deine bleichgehärmte Wange
 Immer noch an diesen Aschenkrug?
 Weinend um den Edlen, den nun lange
 Zu der Seraphin Triumphgesange
 Der Vollendung Flügel trug?

Siehst du Gottes Sternenschrift dort flimmern,
 Die der bangen Schwermuth Trost verheißt?
 Heller wird der Glaube nun dir schimmern,
 Dafs hoch über seiner Hülle Trümmern
 Walle des Geliebten Geist!

Wohl, o wohl dem liebenden Gefährten
 Deiner Sehnsucht, er ist ewig dein!
 Wiedersehn, im Lande der Verkärten
 Wirst du, Dulderin, den Langentbehrten,
 Und wie er unsterblich seyn!

Matthisson.

Sehnsuchtsvoll.

Süß - fes Bild, das mir mit lei - sem Seh - nen Herz - und

p *cr.*

Sinn und Geist und Au - ge füllt! Rei - ne Quelle mei - ner sil - len

cr. *pf.* *p*

Thrä - nen, nie - ver - gets - nes immer na - hes Bild!

cr. *f* *ff.*

Das Bild der Sehnsucht.

Süßes Bild, das mir mit leisem Sehnen
 Fern getrennt, und doch für mich geboren!
 Herz und Sinn und Geist und Auge füllt!
 Dunkles Schicksal, das mein Leben lenkt!
 Reine Quelle meiner stillen Thränen,
 Schnell erkannt, und schneller noch verloren,
 Nie vergessnes, immer nahes Bild!
 Besess'nes Ich, in das mein Geist sich senkt,

Lächelnd schwebst du auf des Abends Golde,
 Sah' ich dich, und fühlte höhres Leben
 Neugeboren unter'm Morgenhain;
 Schöpferisch durch jede Nerve glühn —
 Und mit Wonneglanz füllt deine holde
 Hörte dich, empfand mit tiefem Beben
 Gegenwart selbst Trauerphantasei'n!
 Feste Bande uns zusammenziehn!

In der Andacht hohem Sternenfluge,
 Licht und Kraft und reine Seelenwürde
 Schwebst du winkend meinem Geiste vor;
 Stille Freude, heitre Geistesruh',
 Weilst mit mir am ersten Aschenkrüge,
 Muth für jede, auch die schwerste Bürde,
 Hebest tröstend mir der Zukunft Flor;
 Lächelte mir sanft dein Auge zu.

Zeigst mir der Vollendung Sonnenauen,
 Nie gefühltes inniges Vereinen,
 Und die Ruh' der jede Klage schweigt;
 Schmiegte Herz an Herz, und Geist an Geist.
 Stüzeest sanft das sinkende Vertrauen;
 Ach! um dich, um dich sollt' ich nicht weinen,
 Flüstert: «Muth! Bald ist das Ziel erreicht!
 Bis des Lebens harter Faden reißt?

«Wiederfinden heisst des Zieles Krone,
 Ferne! du vermagst uns nicht zu trennen!
 «Ungetrennt dann wandeln Einen Pfad.
 Seelen trennt nicht Berg, nicht Land und Meer.
 «Sieh! Es reißt dem himmelvollen Lohne
 Ewig werden wir uns wiederkennen:
 «Jede stille ungeseh'ne That!«
 Banges Herz! Was trauerst du so sehr!

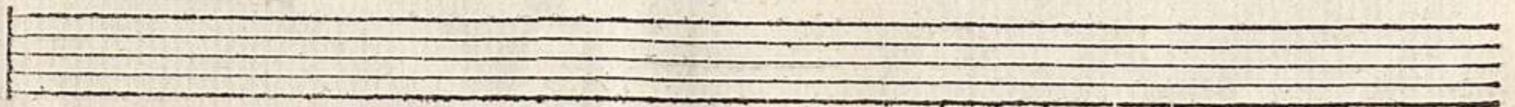
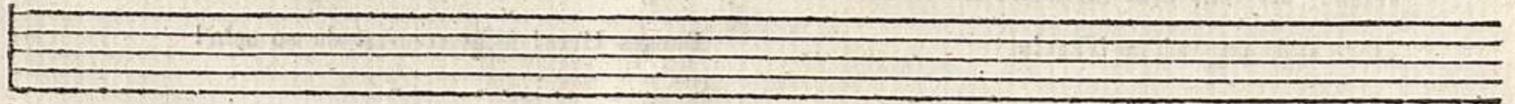
Friederike Brun
 geb. Münter.

Herzlich.

Ich den-ke Dein, wenn sich im Blüthen - re - gen der Früh - ling

mahlt, und wenn des Som - mers mild ge - reif - ter See - gen in

Aeh - ren stralt.



Ich denke dein.

Ich denke dein, wenn sich im Blütenregen
Der Frühling mahlt;
Und wenn des Sommers mild gereifter Seegen
In Ähren stralt.

Dein denk' ich, wenn im bunten Blätterkranze
Der Herbst uns grüßt;
Dein, wenn, in seines Schneegewandes Glanze,
Das Jahr sich schließt.

Ich denke dein, wenn sich das Weltmeer tönend
Gen Himmel hebt,
Und vor der Wogen Wuth das Ufer stönend
Zurück erlebt.

Am Hainquell, ach! im leichten Erlenschatten
Winkt mir dein Bild!
Schnell ist der Wald, schnell sind die Blumenmatten
Mit Glanz erfüllt.

Dein denk' ich, wenn der junge Tag sich golden
Der See enthebt,
An neugebornen zarten Blumendolden
Der Frühthau schwebt.

Beim trüben Lampenschein, in bitterm Leiden,
Gedacht' ich dein!
Die bange Seele flehte nah' am Scheiden:
«Gedenke mein!»

Ich denke dein, wenn sich der Abend röthend
Im Hain verliert,
Und Philomelens Klage leise flötend
Die Seele rührt.

Ich denke dein, bis welkende Zypressen
Mein Grab umziehen;
Und selbst in Lethe's Strom soll unvergessen
Dein Name blühn!

*Friederike Brun
geb. Münter.*

Sanft.

Gu - te Zei - ten, sel - ge Stun - den, sagt, wo seid ihr hin - geschwunden! und zum

Un - glück o - der Glück blieb mir euer Bild zu - rück? „Hin zu neu - er Jugend

Stunden sind wir Gu - ten hin - ge - schwunden, und zur La - bung und zum

Glück blieb dir un - ser Bild zu - rück.

p *cr.* *pf.* *cr.* *f* *p* *cr.* *f*

Die Erinnerung.

Gute Zeiten, selge Stunden,
Sagt, wo seid ihr hingeschwunden?
Und zum Unglück oder Glück
Blieb mir euer Bild zurück?

«Hia zu neuer Jugend Stunden
«Sind wir Guten hingeschwunden;
«Und zur Labung und zum Glück
«Blieb dir unser Bild zurück.»

Mir zur Labung? Ungenossen
Sind der Tage viel verflossen.
Trübe kommt dem matten Blick
Klage nur statt Trost zurück.

«Auch der Klage süße Schmerzen
«Sind ein Balsam kranker Herzen.
«Neuer Muth ist Lebensglück,
«Schaue vor dich, nicht zurück.» —

Vor mich? Sieh' auf jenem Hügel
In der Abendröthe Spiegel
Seh ich eine Urne stehn;
Darf ich, darf ich zu ihr gehn?

«Geh hinan; die guten Stunden
«Haben kränzend sie umwunden.
«Lies die Inschrift, dämmernd-schön:
«Hier ist auch Arkadien.»

Herder.

Sanft.

Sil - bern wal - lest du mir nä - her, Bild der

himm - lich sü - ßen Ruh! doch dem Her - zen

wird nur we - her und die Schwer - mut weint dir

zu!

Zum Schluss.

An den Mond.

Silbern wallest du mir näher
 Bild der himmlisch süßen Ruh!
 Doch dem Herzen wird nur weher
 Und die Schwermut weint dir zu. —

Freudenvolles Wiedersehen
 Bringt dein liebliches Gesicht:
 Meere, Wälder, Thal und Höhen
 Kränzt du mit Wonnelicht —

Wiedersehen! — o wie lange,
 O, wie bange harr' ich dein!
 Harre, bis mir wird die Wange
 Bleich, wie Mond am Leichenstein.

C. L. v. Klenke
 geb. Karschin.

Langsam.

Wo der Mond mit blei - chem Schimmer, durch der Kie - fern dun - kel blickt,
 Wo um wil - des Fels - ge - trüm - mer, sich die E - feu - ran - ke strickt;

pp

da er - fällt ein lil - les Seh - nen nach des Gra - bes Ruh das Herz, da er - gießt in heiß - en

ppoc. f *p*

Thränen, sich der See - le ban - ger Schmerz. Und der Blick durchschaut die trü - be Zukunft

p *cr.* *f*

ru - hig bis ans Grab und es ruft: Gott ist die Lie - be je - der Stern auf ihn her - ab.

cr. *ff.* *f.* *p* *dim.* *p*

Beruhigung.

Wo der Mond mit bleichem Schimmer
 Durch der Kiefern Dunkel blickt,
 Wo um wildes Felsgetrümmer
 Sich die Efeuranke strickt;

Da erfüllt ein stilles Sehnen
 Nach des Grabes Ruh' das Herz,
 Da ergießt in heissen Thränen
 Sich der Seele banger Schmerz,

Und der Blick durchschaut die trübe
 Zukunft ruhig bis ans Grab,
 Und es ruft: Gott ist die Liebe!
 Jeder Stern auf ihn herab.

Matthisson.

In sanfter Bewegung.

Mit lei - sen Har - fen - tö - nen sei Wehmut mir ge - grüßt! O

Nympfe die der Thränen ge - weih - ten Quell ver - schließt! Mich weht an dei - ner

Schwelle ein lin - der Schauer an, und deines Zwielfichts Hel - le glimmt

ob des Schick - fals Bahn, glimmt ob des Schickfals Bahn!

Die Wehmut.

Mit leisen Harfentönen,
 Sei Wehmut, mir gegrüßt!
 O Nymfe, die der Thränen
 Geweihten Quell verschloßst!
 Mich weht an deiner Schwelle
 Ein linder Schauer an,
 Und deines Zwielihts Helle
 Glimmt ob des Schicksals Bahn.

Du, so die Freude weinen,
 Die Schwermuth lächeln heißt,
 Kannst Wonn' und Schmerz vereinen,
 Dafs Harm in Lust verflueßt;
 Du hellst bewölkte Lüfte
 Mit Abendsonnenschein,
 Hängst Lampen in die Gräfte
 Und krönst den Leichenstein.

Du nalist, wenn schon die Klage
 Den Busen sanfter dehnt,
 Der Gram am Sarkofage
 Die müden Schläfe lehnt,
 Bis die Geduld gelassen
 Sich an die Hofnung schmiegt
 Der Zähren Thau im nassen,
 Schmerzlosen Blick versiegt.

Du, die auf Blumenleichen
 Des Tiefsinns Wimper senkt,
 Bei Blätterlosen Sträuchen
 Der Blütenzeit gedenkt,
 In Florens bunte Kronen
 Ein dunkles Veilchen webt
 Und still, mit Alcyonen
 Ob Schiffbruchstrümmern schwebt.

O du, die sich so gerne
 Zurück zur Kindheit träumt;
 Selbst ihr Gewölk von ferne
 Mit Sonnengold besäumt;
 Was ihr Erinnerung schildert
 Mit Westkarmm verbrämt,
 Der Trennung Qualen mildert,
 Und die Verzweiflung zähmt;

Führ' unter Thränenweiden
 O Nymfe, mich zum Ziel!
 Verschmilz auch Gram und Leiden
 In süßes Nachgefühl;
 Gieb Stärkung der Erweichten!
 Heb' aus dem Trauerflor,
 Wenn Gottes Sterne leuchten,
 Den Andachtsblick -empor!

v. Salis.

Unruhig.

Ich ging un - ter Wei - den am länd - li - chen See, auf

thau - i - gem Tep - pich von duf - ten - dem Klee; noch ruh - te in

däm - mern - der Hül - le die Welt, noch wan - del - ten Ster - ne am

Him - mels - ge - zelt.

Schmerzen der Liebe.

Ich ging unter Weiden am ländlichen See,
 Auf thauigem Teppich von duftendem Klee;
 Noch ruhte in dämmernder Hülle die Welt,
 Noch wandelten Sterne am Himmelsgezelt.

Ich fühlte der Freud' und des Wehes so viel.
 Wo findet dies schwärmende Herz doch ein Ziel?
 Ich dacht' es, und heftete weinend den Blick
 Auf tanzende Wellen des Sees zurück.

Nun ward mir stets enger und bänger ums Herz!
 Ich fühlte so tief den verzehrenden Schmerz!
 Getrennet von meinem Geliebten, allein,
 Wie könnt' ich des lieblichen Morgens mich freuen?

Nun rollten die Wellen im röthlichen Stral,
 Nun senkte der Tag sich hinab in das Thal;
 Doch immer war's Tag mir im Herzen noch nicht;
 Noch immer kein Trost, und noch immer kein Licht!

Tief saß mir im Herzen das liebliche Bild
 Von meinem Geliebten, so leidend und mild.
 Ach! wär' ich doch bei Dir! im zärtlichen Arm
 Der Liebe, verschwände mir jeglicher Harm!

Ach, Liebe! wie hast du der Freuden so viel!
 Und ach! wie der bittern Leiden so viel!
 Bist Balsam des Lebens! Ach! bist es doch nicht!
 Machst schmerzliche Wunden, und heilest sie nicht!

Friederike Brun
 geb. Münter.

Gefühlvoll.

Klei - ner hol - der Zau - ber - quell! nur in dei - ner Won - ne Fäl - le

p

wird mein trü - bes Au - ge hell und der Bu - sen Seuf - zer stil - le!

cr. f dim. p

An das Clavier.

Kleiner holder Zauberquell!
 Nur in deiner Wonnefülle
 Wird mein trübes Auge hell
 Und der Busen Seufzerstille.

— Nicht die Menschen, du allein
 Webst an meinem Lebensfaden,
 Schmeichelst mich in Sonnenschein
 Wenn die Wange Thränen baden.

— Saiten die der Kummer mir
 Von dem Herzen abgewunden
 Tönen silberner an dir,
 Laben mich mit Trostes Stunden.

— Längst verlohrt dies matte Herz
 Seiner Hofnung süßen Glauben;
 Freunde füllen es mit Schmerz
 Auf dir schwebts in Himmelslauben.

— Was die bange Sehnsücht heischt:
 Lieb' um Liebe, Freundschaft, Treue,
 Spricht aus dir so ungetäuscht
 Und vergnügt mich ohne Reue. —

— Wohin reifst mich Fantasie?
 Ist mein Liebling wiederkommen?
 Ach! der Schöpfung Harmonie
 Hat er mir ja mitgenommen!

C. L. v. Klenke
geb. Karschin.

Salz 2

Inhalt

Inhalt.

<i>Das Grab</i>	Seite 3
<i>Trost am Grabe</i>	— 5
<i>Klage</i>	— 7
<i>Trost</i>	— 9
<i>Das Bild der Sehnsucht</i>	— 11
<i>Ich denke dein</i>	— 13
<i>Die Erinnerung</i>	— 15
<i>An den Mond</i>	— 17
<i>Beruhigung</i>	— 19
<i>Die Wehmut</i>	— 21
<i>Schmerzen der Liebe</i>	— 23
<i>An das Clavier</i>	— 25

C. F. v.
geb.